

ttt Themen – Tüte - Treffen



Wir laden Sie zum gemeinsamen Gespräch und Austausch,
am Donnerstag, **den 10. März, von 19.30 Uhr bis 21.00 Uhr** ein.
Wir treffen uns in der Alten Dorfschule Urdenbach, Hochstr. 8.
Gerne bringen Sie Menschen mit, die mitkommen möchten, auch wenn
diese keine Tüte bekommen haben.
Die nächste Tüte finden Sie an Ihrem Standort, am **Freitag, den 18. März,**
ab 15 Uhr.

Eine Tüte mit...

Hören oder
ganz Ohr sein

Wie schön, dass Sie dabei sind! In der diesjährigen Fastenzeit wollen wir Sie mit verschiedenen Impulsen und Gedanken begleiten, Sie einladen, auf eine Reise zu gehen, den verschiedenen Gedanken nachzuspüren, die Ihnen in den Tüten begegnen. Nicht unter dem Motto verzichten, sondern entdecken und erfahren. Alle zwei Wochen finden Sie an diesem Ort eine neue Tüte, gefüllt mit immer anderen Dingen für Geist, Herz und Hand. Jede Woche zwischen den Tüten laden wir alle Interessierten zu einem Treffen und zum Austausch ein. Das Treffen findet jeweils in der Alten Dorfschule, Hochstraße 8, statt.

Tütentermine

04. März, ab 15.00 Uhr

18. März, ab 15.00 Uhr

01. April, ab 15.00 Uhr

Treffen

10. März, 19.30 Uhr – 21.00 Uhr

24. März, 19.30 Uhr– 21.00 Uhr

07. April, 19.30 Uhr– 21.00 Uhr

Wir wollen in dieser Fastenzeit einen Bogen schlagen vom Hören, über das Sein bis zum Traum und zur konkreten Idee. Es geht in dieser Fastenzeit um uns, die Kirche und das alltägliche Spannungsfeld in dem wir uns bewegen.

Diese Woche:

Eine Tüte mit

Hören oder ganz Ohr sein



Text zum Beten und Nachdenken

Als mein Gebet

immer andächtiger und innerlicher wurde,

da hatte ich immer weniger zu sagen.

Zuletzt wurde ich ganz still.

Ich wurde,

was womöglich noch ein größerer Gegensatz

zum Reden ist,

ich wurde ein Hörer.

Ich meinte erst: Beten sei Reden.

Ich lernte aber,

dass Beten nicht bloß Schweigen ist,

sondern Hören .

So ist es;

Beten heißt nicht sich selber reden hören.

Beten heißt:

Still werden und still sein und warten,

bis der Betende Gott hört.

Sören Kierkegaard

Impuls zum Tun



In der Tüte finden Sie eine Muschel.

Halten Sie diese an ihr Ohr – was hören Sie?

Das Rauschen des Meeres, die Sehnsucht nach Ruhe, Urlaub und Wellen, ganz da sein, im Hier und Jetzt?

Probieren Sie die Muschel aus: da wo weniger Geräusche sind, zum Beispiel in der Wohnung, wenn alles in der Umgebung still ist.

Was hören Sie? Wie sehr muss man hinhören?

Hören Sie in die Muschel rein, wenn es viele Nebengeräusche in Ihrer Umgebung gibt (Straßenverkehr, Stimmengewirr,..)

Was hören Sie? Wie deutlich ist das Rauschen? Wie sehr muss man hinhören?



Wir hören nicht alles, sondern nur das, was uns wichtig ist. R. Klinker sagt: „Wir sind oft Menschen, die nicht mit dem Ohr hören, sondern mit dem Hirn.“

Aus dem Stimmengewirr einer Menschenmenge können wir innerhalb von Sekunden eine uns wichtige Stimme heraushören, besonders, wenn der eigene Name genannt wird. Ein vorbeifahrender Laster wird sogar bei offenem Fenster überhört, ein Babyphon weckt hingegen die Eltern aus dem Tiefschlaf auf.

Der Mensch hat vier Ohren. Zwei am Kopf; das ist bekannt. Die anderen beiden Ohren liegen versteckter, genauer gesagt am Herzen. In der Wissenschaft haben sie die schöne Bezeichnung „Herzohren“, lateinisch „Auricula cordis“. Mediziner interessieren sich für diese beiden ohrenähnlichen Ausstülpungen, weil sie mitunter durch Blutgerinnsel verstopfen können und dann Probleme bereiten. Die frühen Gestalten der christlichen Spiritualität wussten noch nichts von dieser anatomischen Kuriosität. Wenn sie vom Hören mit dem Herzen sprachen, meinten sie etwas ganz Anderes: etwas aus der Erfahrung des Glaubens und des Lebens heraus entscheiden, sich auf seinen Glauben und seine Erfahrung verlassen.

Einer, der dieses Hören mit dem Herzen sehr schön veranschaulicht hat, ist der Bildhauer Toni Zenz. Seine Bronzefigur „Der Hörende“ verkörpert einen Menschen, der voll und ganz darauf ausgerichtet ist, etwas zu erlauschen. Hände und



Arme sind zu einem riesigen Schalltrichter geformt. Das Gehörte findet jedoch keinen Eingang am Kopf; es muss erst weiter hinuntergleiten– bis zur Pforte an den Ellenbogen, die sich über dem Herzen befindet. Es geht Toni Zenz offensichtlich nicht um das einfache Hören, um das Erfassen von akustischen Informationen. „Der Hörende“ zeigt uns vielmehr mit seinem Loch in der Brust, dass seine Anstrengungen einer Sehnsucht entspringen, die in der Tiefe des Herzens wohnt. Der Blick nach oben verrät uns, woher die aufmerksame Gestalt das zu Hörende erwartet: vom Himmel, von Gott. Wir ahnen es vielleicht schon: Dieses Hören ist ein besonderes Hören, ein Hören mit anderen Sinnen, ein geistliches Hören.

In der Bibel gibt es viele Stellen, wo es um Gotteserfahrungen geht, die mit unsrem Herzensohr zu tun haben. Auf Gott hören, für Gott ganz Ohr sein, geschieht meistens nicht im Krach und im Trubel, sondern leise und unauffällig.

So ging es auch dem Propheten Elija, der Gott überall suchte und dann überraschend dort fand, wo er nicht mit ihm gerechnet hatte.



Der Herr war nicht im Sturm...er war nicht im Erdbeben...er war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija das hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel. Trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle. Da vernahm er seine Stimme.

1Könige 19,11-13

Impulsfragen

Von wem bin ich das letzte Mal gehört worden?

Wem habe ich das letzte Mal richtig zugehört?

Wo habe ich in meinem Alltag Gottes Stimme gehört?

Wo war mein Herzensohr für ihn geöffnet?

Wo würde ich mir in Kirche wünschen, dass sie besser hört, ihr Herzensohr für die Menschen öffnet?

Platz für eigene Notizen